

Neueste Nachrichten

Bugleich Gonzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags, Streik etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Aufschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Rfg. 2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareillezeile kostet 20 Rfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareille-Reklamezeile kostet 1.—, zwiſchen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Rfg. Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 68

Montag, den 21. März 1932

7. Jahrgang

Neuregelung der Getreide-Ein- und Ausfuhr.

Die Steuerverordnung sieht Biersteuerentfaltung, Realsteuersperre und sonstige steuer- und zollpolitische Maßnahmen vor.

Berlin, 20. März.

Der Reichspräsident hat eine Notverordnung erlassen, die Bestimmungen über Biersteuerentfaltung, Realsteuersperre und sonstige steuer- und wirtschafts- und zollpolitische Maßnahmen enthält.

Der Inhalt der neuen Steuerverordnung.

Der erste Teil der Verordnung bezieht sich auf die Senkung der Biersteuer.

Die Aufteilung des zu senkenden Betrages zwischen Reichs- und Gemeindebiersteuer ist nunmehr in der Weise erfolgt, daß eine Senkung der Reichsbiersteuer um 3 RM vorgenommen worden ist, und zwar werden die bestehenden Steuerhöhen gleichmäßig um den Betrag von je 3 RM gekürzt. Diese Kürzung bedeutet für den untersten Steuerfah eine Ermäßigung um 32 v. H., für den höchsten Steuerfah eine solche um 25 v. H. Mit der Steuerentfaltung ist zwangsläufig verbunden eine Ermäßigung des Steuerfahes für aus dem Ausland eingeführtes Bier von 12 RM auf 4 RM. Die Gemeindebiersteuer ist grundsätzlich um 40 v. H. gesenkt worden. In den zahlreichen Fällen, in denen sie bisher 10 RM oder 7.50 RM betragen hat, wird sie künftig 6 RM oder 4.50 RM betragen. Das Ausmaß der 40prozentigen Senkung findet nur insofern eine untere Grenze, als der Satz von 4 RM nicht unterschritten werden darf. Wo die Gemeindebiersteuer also bisher 5 RM betragen hat, wird sie künftig 4 RM betragen. Zur Entschädigung der Gemeinden, in denen die Biersteuer zu senken ist, stellt das Reich 28 Millionen RM bereit, hiervon enthalten die Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern 24 Millionen und die Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern 4 Millionen RM.

Was das Inkrafttreten der Biersteuerentfaltung anlangt, so hat die Reichsregierung ursprünglich dafür den 20. März in Aussicht genommen. Dabei war aber ausdrücklich erklärt worden, daß bis dahin zwischen dem Reichskommissar für Preisüberwachung und den beteiligten Kreisen (Brauereien und Gastwirte) eine Einigung über die Bierpreisentfaltung zustande gekommen war. Diese Einigung ist bisher nicht erzielt worden, obwohl die Reichsregierung sich mit einer Bierpreisentfaltung von 12 Pfennig pro Liter einverstanden erklären will.

Deshalb kann die Biersteuer noch nicht sofort gesenkt werden; den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Senkung zu bestimmen, ist vielmehr der Reichsminister der Finanzen ermächtigt worden. Von dieser Ermächtigung wird er sofort Gebrauch machen, wenn die Einigung mit den Brauereien und Gastwirten über die Bierpreisentfaltung perfekt ist.

Die ebenfalls in Aussicht genommene Senkung der Branntweinmonopolabgabe, bei der Schwierigkeiten technischer Art in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit nicht ausgeräumt werden konnten, mußte noch ausgeklärt werden, um die Biersteuerentfaltung so schnell wie möglich den beteiligten Gewerben und den Verbrauchern zugute kommen zu lassen.

Die durch Notverordnung vom 1. Dezember 1930 angeordnete Realsteuersperre erstreckte sich nur auf das Rechnungsjahr 1931; für das Rechnungsjahr 1932 war eine besondere Regelung vorbehalten.

Die wirtschaftliche Lage erfordert es, auch für dieses Jahr an der Realsteuersperre festzuhalten. Dem trägt der zweite Teil der Notverordnung Rechnung, so daß also für das Rechnungsjahr 1932 grundsätzlich eine Erhöhung der geltenden Realsteuersätze ausgeschlossen ist. Eine Verringerung der Realsteuersätze darf nur insoweit vorgenommen werden, als hierdurch eine Anpassung oder Annäherung an die Vorschriften des Steuervereinheitlichungsgesetzes erfolgt und damit die spätere Umstellung auf das Grundsteuerrahmen-gesetz und Gewerbesteuerabkommensgesetz vorbereitet wird. Aber auch in diesen Fällen ist Vorsorge dafür getroffen, daß eine Erhöhung der Gesamtbelastung aus Anlaß der Umstellung vermieden wird.

Im Interesse einer Belebung des Kraftverkehrs wird der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer für das Rechnungsjahr 1932 von 10 auf 5 v. H. ermäßigt. Gleichzeitig werden die Abrechnungsvorschriften insbesondere für die monatlichen Teilzahlungen gemildert.

Auf dem Gebiete der Hauszinssteuer beseitigt die Verordnung jeden Zweifel darüber, daß die Eintragung der Abzahlungshypothek, die bei Aufnahme eines Darlehens zum

Zwecke der Ablösung der Hauszinssteuer mit dem Rang vor allen anderen Rechten eingetragen werden kann, nicht nur in Reichsmark, sondern auch in Goldmark zulässig ist.

Die in der dritten Notverordnung vom 6. Oktober 1931 (5 Teil, Kapitel I, Artikel 5) den Landesregierungen erteilte bis zum 31. März d. J. befristete Ermächtigung, bei den Spar- und Girokassen, die zu einer zweckmäßigen Gestaltung der Organisation erforderlichen Maßnahmen zu treffen, ist bis zum 30. September d. J. verlängert worden.

Der 6. Teil, zollpolitische Maßnahmen, betrifft das Einfuhrschuttsystem. Die geänderte Wirtschaftslage, die dadurch bedingte Verringerung der Getreidezölle sowie die Finanzlage des Reiches ließen eine Aufrechterhaltung der einschlägigen bisherigen Vorschriften des Zolltarifgesetzes nicht weiter an-gänglich erscheinen. Schrittweise war schon in den letzten Jahren die Erteilung von Einfuhrscheinen bei der Ausfuhr von Getreide und Hülsenfrüchten, sowie Erzeugnissen daraus gesperrt worden, so daß zur Zeit nur noch Einfuhr-scheine bei der Ausfuhr von Graupen, Gerste, Grütze usw. aus Gerste, Mälzereierzeugnissen aus Hafer, sowie von Schweinen, Schweinefleisch und Wurstwaren erteilt werden.

Nach der Verordnung treten mit der in Artikel 2 be-

stimmten Ausnahme, die eine Übergangsregelung für die Getreideaufuhr der vorstehend erwähnten Mälzereierzeug-nisse noch zu erteilenden Einfuhrscheine enthält, mit Ablauf des 31. März 1932 die Vorschriften des Zolltarifgesetzes über Einfuhrscheine außer Kraft.

An ihre Stelle soll für Getreide, Hülsenfrüchte und Erzeugnisse daraus eine Regelung treten, die durch die Verordnungen vom 14. und 19. August 1931 für Weizen und Roggen bereits eingeführt ist und sich bewährt hat. Danach kann die Reichsregierung bestimmen, daß bei der Ausfuhr von Getreide und Hülsenfrüchten sowie Erzeugnissen daraus Bescheinigungen erteilt werden, die den Inhaber berech-tigen, die gleiche Menge der nämlichen Warengattung — bei Erzeugnissen aus Getreide oder Hülsenfrüchten umge-rechnet in die Menge der zu ihrer Herstellung notwendigen Frucht — zollfrei oder zu ermäßigten Zollsätzen einzuführen. Diese nunmehr als Ausfuhrscheine bezeichneten Beschein-igungen werden also nicht wie die Einfuhrscheine über einen bestimmten Wertbetrag sondern über eine bestimmte Menge Getreide oder Hülsenfrüchte lauten und den Inhaber be-rechtigen, die gleiche Menge der gleichen Getreide oder Hül-senfruchtart zollfrei oder zu ermäßigten Zollsätzen einzufüh-ren.

Auftakt zum zweiten Wahlgang.

Die Vaterländischen Verbände für Hitler.

Der Gesamtverband der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands sahle eine Entschlieung, in der es heißt: Nachdem sich Hitler entschlossen hat, wieder zu kan-didieren, ist es nur folgerichtig, ihn im Kampf gegen das System auch zu unterstützen. Hierdurch ist keine Bindung an eine Partei beabsichtigt. In dieser Stellungnahme wer-den wir bestärkt durch die Verfolgung der Nationalsozialisten und die Beschränkung der Wahlfreiheit durch den aufge-zwungenen Burgfrieden, womit die gesamte Nationale Opposition getroffen werden soll. Von größter Bedeutung sind die bevorstehenden Landtagswahlen. Der volle Einsatz aller Kräfte ist hierfür nötig, um das herrschende System zu Fall zu bringen. Nur solche Parteien dürfen bei diesen Wahlen unterstützt werden, die bisher den Kampf gegen den Marxismus und seine Wegbereiter gleichwohl geführt haben.

Aufruf der christlichen Gewerkschaften.

Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands erließ einen Aufruf, in dem u. a. gesagt wird: Die christliche Arbeiterschaft hat in dem Wahlkampf für Hindenburg ihre Kraft entscheidend einge-legt. Wir dürfen mit Stolz feststellen, daß die Arbeiterschaft, die am schwersten unter der Wirtschaftskrise leidet, ein Bei-spiel politischer Reife gegeben hat, das geradezu von ge-schichtlicher Bedeutung für Volk und Vaterland ist. Die Entscheidung für Hindenburg ist ein voller Sieg. Hätten die Gegner Hindenburgs auch nur eine Spur von politischer Ehrlichkeit, von nationaler Verantwortung und Sorge für das Volk, sie würden der schwer ringenden Nation den wei-teren Wahlkampf ersparen. Sie wollen es nicht! Sie sind nicht bekehrt durch ihre Niederlage. Sie wollen den weiteren Kampf. Sie wollen Arbeiterentziehung und Diktatur. Das deutsche Volk nimmt den Kampf auf, und die christliche Ar-beiterschaft wird ihre ganze Kraft einsetzen, damit der 10. April ein überwältigender Sieg für Hindenburg wird. Hindenburg bedeutet die Einheit und Kraft des Volkes gegen unfruchtbaren Radikalismus. Mag auch die Zahl der Nach-läufer des Radikalismus noch gewachsen sein, seiner Kampf-kraft ist dennoch der erste schwere Stoß verfehlt worden. Je größer der Sieg Hindenburgs, desto entscheidender der zweite Schlag gegen die Abenteuerpolitik des Radikalismus.

Severing über seine Aktion gegen die NSDAP

Eine Rede des preußischen Innenministers.

Düsseldorf, 21. März.

In einer Kundgebung des Aktionsausschusses der Eisen-ten Front sprach vor etwa 10 000 Zuhörern der preußische Innenminister Severing über den „Kampf um Preu-ßen“. Er betonte zunächst, man könnte versucht sein, zu

lagen, das Ergebnis des März habe für Hindenburg einen derartigen Vorprung ergeben, daß der zweite Wahl-gang eigentlich nur ein Vorgang formeller Art sei. Man müsse jedoch im zweiten Wahlgang dafür sorgen, daß die Hitlerpsychose noch einen stärkeren Stoß erlebe.

Im Verlaufe seiner Ausführungen erklärte Severing zu der Polizeiaktion gegen die NSDAP. u. a. folgendes: Wenn ich in den letzten Tagen der Öffentlichkeit ein Bild über die Nationalsozialisten übermittelt habe, dann habe ich damit nur eine polizeiliche Pflicht erfüllt. Wenn man sagt, das sei Wahlmanoe, dann antworte ich: In kann nichts da-für, daß die Sturmabteilungen in der Nacht vom 13. zum 14. März mobilisiert worden sind. Für einen Polizeimin-ister ist es besser, er redet weniger und handelt. Ich denke nicht daran, die Freiheit irgendeines Parteianhangers der Nationalsozialisten zu beschneiden. Ich denke aber daran, jetzt einen Wall zu errichten zur Wahrung der Staatsauto-rität und zur Bekämpfung der Bestrebungen in Deutschland, anstelle des Gesetzes die Willkür zu setzen.

Hitler über den zweiten Wahlkampf.

Eine Reichsführertragung der NSDAP.

München, 21. März.

Am Samstag fand in München in Anwesenheit Adolf Hitlers, unter dem Vorsitz des Reichsorganisationsleiters der NSDAP., Gregor Strasser, eine Reichsführertragung statt, in der die Richtlinien für den kommenden politischen Kampf, besonders für die bevorstehenden Wahlen im Reich und in den Ländern, ausgegeben wurden.

Adolf Hitler führte, nach einem Bericht der Reichspresse-stelle der NSDAP., aus, daß niemand, der das innere Wesen der Partei kenne, auch nur eine Sekunde lang in Zwei-fel sein könne über die Fortführung des Kampfes. Es sei für die NSDAP. unmöglich, ja undenkbar, auch nur einer einzigen Schlacht auszuweichen, die zu schlagen sich ihr biete. Wie hoch auch die Gegner den gewaltigen Erfolg der NSDAP. einschätzten und wie groß ihre Furcht vor dieser Bewegung sei, gehe aus dem kopflosen Vorgehen Severings hervor. Die NSDAP. habe nicht den geringsten Grund, eine neue Schlacht zu scheuen. Alles könne die NSDAP. ertragen, nur eines würde sie nicht aushalten: Stillstand oder Kampfaufgabe. Sie sei entschlossen, zu kämpfen bis zum letzten Atemzuge. Die NSDAP. glaube an den Sieg, weil ihr unabänderlicher Siegeswille, ihre absolute Zählig-keit und Beharrlichkeit ihn verbürgte.

Die Deutschnationalen zum zweiten Wahlgang.

„Kein neuer Einfall, aber Kampf um Preußen.“

Berlin, 21. März.

In einer von der Deutschnationalen Volkspartei verbreiteten, von Dr. Hugenberg unterzeichneten Erklärung zur Reichspräsidentenwahl heißt es u. a.:

Ein neuer Einfall unserer Kräfte zum zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl wäre eine zwecklose, nur den Gegnern erwünschte Schwächung unserer Stoßkraft. Wir sind gegenüber der von uns vertretenen Sache verpflichtet, sie vor der Belastung mit dem Rückschlag zu schützen, den ein aussichtsloser Versuch bringt. Die Lage Deutschlands ist zu ernst, um Gefühls- und Parteipolitik zu treiben. Wir befehlen uns an einer solchen nicht. Die Lehren des letzten halben Jahres sind in diesem Punkt deutlich genug. Eine aktive Beteiligung der Deutschnationalen Volkspartei an der zweiten Reichspräsidentenwahl kommt infolgedessen nicht in Frage.

Alle Fragen treten heute hinter die eine zurück: Preußen. Die Deutschnationale Volkspartei und ihre schwarz-weiß-roten Kämpfer bekennen sich erneut zu dem Ziele der Harburger Front und erheben den Ruf zur ehrlichen Sammlung aller nationalen, christlichen und sozialen Kräfte. Bei den bevorstehenden großen Wahlen gilt es jetzt einzufehen. Es gilt, Preußen zu erobern. Hier liegt der Hebel zum Sturze des Systems.

Deutsche Sprache in Memel.

Ein energischer Schritt Englands, Frankreichs und Italiens.

Kowno, 21. März.

Die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens haben, jeder im einzelnen, der litauischen Regierung eine Verbalnote überreicht, in der darauf hingewiesen wird, daß die Bildung des Direktoriums Simmat, das das Vertrauen des memelländischen Landtages nicht erwarten könne, zu den von Dr. Jaunius in Genf am 20. Februar abgegebenen Versprechungen im Widerspruch stehe.

Aus diesem Grunde würden die Unterzeichnermächte gezwungen sein, das für den Fall Böttcher vorgesehene schiedsgerichtliche Verfahren zu widerrufen und die ganze Angelegenheit der Memelfrage dem Internationalen Gerichtshof zu unterbreiten. Ebenso würde die Auflösung des memelländischen Landtages zu dem Beschluß des Völkerbundesrates vom 20. Februar im Widerspruch stehen, und die Unterzeichnermächte müßten dann die Frage aufstellen, ob ein solcher Schritt der litauischen Regierung nicht eine Verletzung des Memelfeststehens darstelle.

Jaunius gegen die Signatarmächte.

Der litauische Außenminister Dr. Jaunius erklärte zu dem Schritt der Unterzeichnermächte des Memelabkommens: Der Bildung des jetzigen Direktoriums seien Verhandlungen mit den Mehrheitsparteien vorangegangen (!) und er müsse deshalb gegen die Behauptung, als ob die Bildung eines Direktoriums in Widerspruch zu seinen Erklärungen in Genf stehe, energischen Protest erheben (!). Er habe vielmehr in Genf bei der Behandlung der Memelfrage ausdrücklich auf die Möglichkeit der Auflösung des Landtages hingewiesen. Bei den Bepfehlungen mit den Unterzeichnermächten in Genf habe die litauische Abordnung erklärt, daß sie einen Zusammenhang zwischen dem Fall Böttcher und dem von den zuständigen Stellen der Zentralregierung ergriffenen weiteren Maßnahmen nicht anerkenne.

Diese Erklärung haben die Unterzeichnermächte zur Kenntnis genommen. Wenn jetzt die Unterzeichnermächte einen solchen Zusammenhang feststellen wollen, so werde auch er, Dr. Jaunius, gezwungen sein, diejenigen Erklärungen zu widerrufen, denen zufolge für den Fall von neuen Landtagswahlen der Kriegszustand im Memelgebiet abgehehrt werden würde. Er verstehe nicht, wie eine auf Grund des Memelfeststehens veranlaßte Neuwahl des memelländischen Landtages als eine Verletzung der Memelkonvention hingenommen werden könnte.

Das litauische Ministertabakett einverstanden.

Das litauische Ministertabakett hielt eine außerordentliche Beratung ab, in der nach zuverlässigen Informationen der Beschluß gefaßt wurde, sich dem Wunsch der Signatarmächte, die Angelegenheit dem Internationalen Gerichtshof zu unterbreiten, nicht zu widersetzen.

Man steht auf dem Standpunkt, daß die Souveränität Litauens über das Memelgebiet in der Frage der Bildung des Direktoriums ein für allemal klar gestellt werden müsse, um ähnlicher Zwischenfälle in Zukunft zu vermeiden.

Siedlungsreford in Ostpreußen

Hilfe für die notleidenden Siedler.

Königsberg i. Pr., 20. März.

Die landwirtschaftliche Siedlung in Ostpreußen stellt mit einem Gesamtergebnis von 2385 Stellen auf einer Fläche von insgesamt 26 211 Hektar im Jahre 1931 eine nicht hoch genug anzuerkennende Refordleistung der Siedlungsunternehmungen und der Landeskulturbehörden der Provinz dar.

Gegenüber vielen anderslautenden Urteilen muß festgestellt werden, daß abgesehen von Ausnahmefällen die Lage der Siedler bisher durchaus günstig zu beurteilen war, während leider in der letzten Zeit mit dem Absinken der Vieh- und Produktpreise, insbesondere der gerade den Siedler treffenden Schweinepreise eine Wendung zum Schlechteren eingetreten ist.

Es wird Aufgabe aller beteiligten Stellen sein müssen, alle nur irgendwie gangbaren Wege und Mittel in Anspruch zu nehmen, um hier wieder eine Besserung und erträgliche Entlastung herbeizuführen. Eine vorläufige Erleichterung ist dadurch gegeben worden, daß die Hälfte der laufenden Jahresleistung für die Reichsiedlungskredite den Siedlern erlassen worden ist.

Vollendete Tatsachen?

Verzögerte Entscheidung in Memel.

Memel, 20. März.

Die Note der Signatarmächte der Memelkonvention soll erst überreicht werden, wenn die Landtagsfraktion, die der neuernannte Präsident Simmat gefordert hat, vorüber ist. Man kann annehmen, daß diese Verzögerung auf litauische Bemühungen zurückzuführen ist, die dem Ziele dienen sollen, den Konflikt mit der Volksvertretung auszutragen und die Landtagsauflösung zu erzwingen, damit die Signatarmächte sich einer vollendeten Tatsache gegenübersehen.

Man erwartet nämlich in Kowno, daß die in Aussicht stehende Note bei aller Schärfe ihrer Formulierung doch durch die Inanspruchnahme einer Anrufung des Haager Gerichtshofes die Angelegenheit in einer Weise angreifen wird, die der litauischen Regierung einen gewissen Spielraum läßt, und man glaubt, daß die Signatarmächte sich über die Tragweite einer Parlamentsauflösung nicht genügend im klaren sind und übersehen, daß dadurch der Konflikt auf äußerste verschärft werden muß. Zugleich würden die Voraussetzungen für die Bildung eines parlamentarischen Direktoriums, wie es die Note der Signatarmächte verlangen soll, und das die Aufgabe haben soll, die verfassungsmäßigen Zustände im Memelgebiet wiederherzustellen, bedenklich erschwert. Das Direktorium Simmat sucht inzwischen Beweise seiner durchaus einseitigen Haltung durch Verordnungen auf den verschiedensten Gebieten zu erbringen und dadurch die Berechtigung der Beschwerden gegen seine Zusammenfassung zu erhärten.

Amerika und die Mandchurei.

Die Weigerung der USA.

New York, 20. März.

Die amerikanische Regierung weigert sich, die von den Japanern in der Mandchurei geschaffenen Tatsachen anzuerkennen, und Staatssekretär Stimson hat dem japanischen Vorkaiser in Washington gegenüber seinen Zweifel daran gelassen, daß der Neumächtevertrag nach wie vor die Grundlage für die Haltung Amerikas in diesen Fragen bleibe.

Auch die amerikanische Politik sieht sich freilich genötigt, Japan gegenüber kürzer zu treten, als das der Stimmung in den Vereinigten Staaten wohl entspricht, denn die wirtschaftspolitischen Maßnahmen, mit denen Amerika einen Druck auf Japan ausüben könnte, sind zweischneidige Waffen namentlich in einer Zeit, in der Amerika selbst unter der wirtschaftlichen Depression leidet, und an eine militärische Aktion denkt Washington natürlich ebensowenig wie irgendein anderer Staat.

Waffenstillstandsverhandlungen eröffnet.

Im englischen Konsulat in Shanghai fand die erste zweistündige Waffenstillstandsverhandlung statt, an der außer dem englischen Generalkonsul auch der französische Botschafter sowie Vertreter Japans und Chinas teilnahmen.

Der japanische und der chinesische Vertreter äußerten sich in dem Sinne, daß die Verhandlungen gütliche Fortschritte gemacht hätten und daß man einer Verständigung wesentlich nähergekommen sei.



Spanien führt neue Kriegstanks ein.

Im Beisein des spanischen Generalstabes fanden die ersten Übungen mit neu eingeführten Kriegstanks statt. Das Bild zeigt die Vorführung der neuen Tanks auf dem Exercierplatz von Carabanchel.

Antrag der hessischen SPD.

Auflösung der nationalsozialistischen Formationen verlangt.

Darmstadt, 20. März.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat beim Landtag beantragt, die hessische Regierung möge alle militärisch organisierten Wehrverbände der NSDAP. mit sofortiger Wirkung auflösen und ein gleiches Ersuchen an die Reichsregierung und an die übrigen deutschen Länderregierungen richten.

In der Begründung hierzu wird gesagt, daß die republikanischen Verbände eine ständige Bürgerkriegsgefahr darstellten und damit eine Beunruhigung für das bürgerliche Leben bedeuteten. Die Wehrverbände der NSDAP. seien in allen Einzelheiten militärisch durchorganisiert und gingen jetzt dazu über, die Regimentsnummern der früheren Armee zu übernehmen. Ein Teil dieser Privatarmee sei in Form von Wachkommandos oder Stäben in Braunen Häusern und SA.-Heimen gegen Löhnung, Unterhalt und freie Wohnung kaserniert, um sie jederzeit auch für gewalttätige Parteizwecke zur Verfügung zu haben. Das Leben dieser kasernierten Abteilungen sei rein militärisch geregelt.

Deutsche Tagesschau.

Umgestaltung der höheren Schulen?

In einem im Preussischen Landtag angenommenen Antrage war die Staatsregierung ersucht worden, an der neunjährigen Dauer der grundständigen höheren Schulen festzuhalten. Dazu läßt die preussische Staatsregierung erklären: Die Fragen der Dauer der höheren Schulen und der Reifeprüfung werden zurzeit geprüft, doch sind irgendwelche Entschlüsse noch nicht gefaßt.

Keine Neuregelung der Amtsbezeichnungen.

Die preussische Staatsregierung hatte die Absicht, die Neuregelung der Amtsbezeichnungen auf Grund des Befolgungsgesetzes vom Jahre 1927 in allerhöchster Zeit vorzunehmen. Nachdem dieser Wille feststand, ist aus den Kreisen der sozialdemokratischen Landtagsfraktion hiergegen Einspruch eingelegt worden, und auf Grund dieses Einspruchs dürfte anzunehmen sein, daß nunmehr diese Frage als geklärt zu betrachten ist, und daß die Neuregelung der Amtsbezeichnungen in Preußen vor den Landtagswahlen nicht mehr vorgenommen werden wird.

Deutsch-französisch-polnisches Kallabkommen.

Die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Kallindustriat und Vertretern der französischen und der polnischen Kallindustrie sind jetzt zum Abschluß gebracht worden. Es wurde ein Vertrag abgeschlossen, in dem alle einschlägigen Fragen in der Weise geregelt wurden, daß die polnische Kallindustrie unter Wahrung ihrer inländischen Interessen zweckentsprechend der deutsch-französischen Organisation angegliedert wurde.

Um die Entpolitisierung der Schule.

Im Rahmen der 33. Generalversammlung des Vereins zum Schutze der Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung forderte Oberlehrer Schlemmer, Berlin-Charlottenburg, die Entpolitisierung der Schule. Oberlehrer Schlemmer richtete an Eltern und Jugenderzieher einen Appell und erklärte, daß der Kampf um die Entpolitisierung der Schule wichtiger sei als jede politische Ueberzeugung und höher stehe als alle Politik und alle nationalen Erwägungen, so begrüßenswert sie an und für sich erschienen.

Auflösung der bremischen Bürgererschaft abgelehnt.

Die bremische Bürgererschaft hatte sich mit dem Auflösungsantrag und einem Mißtrauensantrag gegen den Senat zu beschließen. Nach eingehender Aussprache, in der von deutschnationaler und nationalsozialistischer Seite darauf hingewiesen wurde, daß die Bürgererschaft nicht mehr das Vertrauen der Mehrheit und damit auch der Senat nicht das Vertrauen der Bevölkerung habe, erklärte die Deutsche Volkspartei, daß sie angesichts des Ernstes der Lage einer Auflösung der Bürgererschaft nicht zustimmen könne. Die Auflösung der bremischen Bürgererschaft wurde abgelehnt. Abgelehnt wurde auch der Antrag, dem Senat das Mißtrauen auszusprechen.

Auslands-Rundschau.

Prinz Lennart seiner Rechte verlustig erklärt.

Am schwedischen Kronrat gab der Kronprinz, der während der Abwesenheit von König Gustaf die Regentschaft führt, bekannt, daß Prinz Lennart, Herzog von Södermannland, die Ehe mit der schwedischen Untertanin Karin Rihand ohne Erlaubnis des Königs eingegangen sei. Der Kronprinz erklärte, daß dadurch Prinz Lennart für sich und seine Nachkommen das Erb- und Nachfolgerecht verloren habe, desgleichen die Titel und Rechte, die er in seiner Eigenschaft als Erbprinz bisher genossen habe. Das Kabinett erklärte sein Einverständnis. Der Kronprinz verordnete hierauf, daß Prinz Lennart in Zukunft den Familiennamen Bernadotte führt.

Jugoslawien unterstützt Tardieu Plan.

Erklärungen des jugoslawischen Außenministers Marinkowitsch über den Tardieuplan stellen die erste amtliche Stellungnahme Jugoslawiens zu den französischen Vorschlägen dar. Die Erklärungen, die Marinkowitsch bei der Abreise aus Genf gab, decken sich vollständig mit den französischen Ansichten. Der französische Schritt, der die regionalen Verhandlungen nunmehr wieder in Fluß bringen soll, sei daher zu begrüßen, besonders wenn er auch alle politischen Bestrebungen ausschalte.

Steuerkämpfe im amerikanischen Abgeordnetenhaus.

In einer außerordentlich lebhaften Sitzung erzwang das amerikanische Abgeordnetenhaus zwei wichtige Änderungen der neuen Steuervorlage, die Steuererhöhungen für große Einkommen vorzusehen. U. a. wurde die Wiedereinführung der bereits während des Krieges gültig gemessenen Steuerzuschläge bis zu 65 v. H. für große Einkommen und die Erhöhung der Steuer für Einkommen über 8000 Dollar von 6 auf 7 v. H. beschlossen.

Unterredung mit Hitler.

Paris, 20. März.

Der Berliner Berichterstatter des „Oeuvre“ berichtet über eine kurze Unterredung, die er gemeinsam mit amerikanischen und schwedischen Journalisten mit Adolf Hitler hatte. Der Berichterstatter habe Hitler die Frage vorgelegt, ob die im Ausland verbreiteten Gerüchte begründet seien, wonach die Uebernahme der Regierung durch die Nationalsozialisten den Krieg bedeuten würde.

Hitler habe geantwortet, es liege nicht in seiner Gewohnheit, alle falschen Gerüchte zu dementieren, die im Ausland über das mutmaßliche Regime seiner Partei verbreitet seien. Wenn diese Gerüchte jedoch die Interessen des deutschen Volkes direkt schädigten, so betrachte er es als seine Pflicht, zu antworten. Er sei der festen Ueberzeugung, daß sein Sieg die Beziehungen Deutschlands zum Ausland in keiner Weise beeinflussen könnte. Der Friede Europas läge nicht in Gefahr, wenn er persönlich siegreich aus der Präsidentschaftswahl hervorgehen würde.

Der Krieg habe noch nie die Beziehungen zwischen zwei Völkern endgültig geregelt. Wenn der Krieg nicht mit der völligen Vernichtung des einen oder anderen ende, so werde er immer wieder von neuem aufgenommen werden müssen. Der europäische Friede werde auf keinen Fall gefestigt werden, wenn nicht ein anderes Band als Deutschland besondern Wert darauf lege.

Gibt für die Winterhilfe!

Geld in Massen — auch für Sie durch die Klassenlotterie

Über 114 Millionen RM Gesamtgewinne

ZIEHUNG DER 1. KLASSE AM 22. UND 23. APRIL 1932

39. PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE

Nus Bad Somburg und Umgebung

Somburger Tagung des Regierungsbezirksverbandes Wiesbaden des Reichsverbandes der Kleingartenbauvereine Deutschlands e. V.

Am gestrigen Sonntag hielt der Regierungsbezirksverband Wiesbaden des Reichsverbandes der Kleingartenbauvereine Deutschlands e. V. in Bad Somburg seine Jahreshauptversammlung ab. Am Vormittag hatten sich Verbandsmitglieder sowie Interessenten im „Kellpa“ eingefunden, wo der ganz hervorragende Reichsverbandsslim „Land in Sonne“ zur Vorführung gelangte. Was vor allem diesen Film wertvoll macht, das ist seine Ueberzeugungskraft, daß die Frage der Siedlung für alle Volksgenossen von Bedeutung ist. Alles muß daran gesetzt werden, insbesondere dem Großstädter, der seine meiste Zeit in der „Steinwüste“ verbringt, die Gesundheitspenderin Natur leichter zugänglich zu machen. Das Siedlungsproblem drängt sich auf. Der Film zeigt die bekannten Laubkolonien des Großstädtmenschen, sorgfältig gepflegt. Aber mit diesen Kleingärten allein ist es auch nicht getan. Wir brauchen auch gesündere Wohnverhältnisse. Und so rückt das Problem der Stadtrandbesiedlung in den Vordergrund. Zu wünschen wäre, daß eine wirtschaftliche Besserung baldigst das ganz verwickelte, was der Filmstreifen in so überzeugender Weise veranschaulicht.

Unter dem Vorsitz von Herrn Reuß fand nachmittags im „Kellpa“ die Jahreshauptversammlung statt, zu der fast alle Ortsgruppen des Bezirks Delegierte entsandten. Herr Reuß gab in seiner Begrüßungsansprache zur Kenntnis, daß von den eingeladenen Beiratsvereinsleitern Schreiben eingegangen seien, in denen sie ihr Fernbleiben von der heutigen Tagung entschuldigten. Herr Stadtbaurat Dr. Epp habe allerdings der Filmvorführung am Vormittag beigewohnt, und es sei erfreulich, daß er dafür Sorge tragen werde, daß der Film nochmals für die hiesigen Schulen zur Vorführung gelange.

Das von dem Schriftführer verlesene Protokoll von der letzten Jahreshauptversammlung, die in Wiesbaden stattfand, wurde genehmigt. Es wurde sodann zur Kenntnis gegeben, daß die Kleingartenbauabteilung im Bunde der Kinderreichen zu Wiesbaden, ferner der Stadtrandbesiedlungsverein gleicher Stadt sowie die Ortsgruppe Oberursel der Kleingärtner vom Verband ausgenommen worden seien. Die Versammlung nahm nun ein Referat des Herrn Reuß über das „Reichsvereinsgesetz“ entgegen. Mit außerordentlichem Sachverstand verstand es der Referent in 1 1/2 stündiger Rede alles das zu sagen, was die Stellung der Vereine in der Öffentlichkeit betrifft. Er beleuchtete diesbezüglich die ganz besondere Stellung derer, die den Charakter „e. V.“ haben. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde beschlossen, diesen baldmöglichst in einer Form zu publizieren. Es wurde der Wunsch laut, das Referat als Broschüre oder in der Verbandszeitung erscheinen zu lassen. Der Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr ließ erkennen, daß es trotz Krise bei den Kleingärtnern vorwärts gegangen ist. Bezüglich der Jugendfrage wurde erwähnt, daß man dieser trotz der Konkurrenz der anderen Verbände auch weiterhin sorgfältigste Beachtung schenken werde. Die Kassenverhältnisse des Bezirksverbandes zeigten ein recht erfreuliches Resultat, und zwar: 1931 die Kasse 1931 in Gesamteinnahmen mit 8293,72 Rmk., und Gesamtausgaben mit 5579,53 Rmk., ab. so daß sich für 1932 ein Saldo vorliegt von 714,19 Rmk. ergab. Bedauerl wurde, daß der Landeshaupmann dem Verband diesmal nur 300 Rmk. zukommen ließ, während die Regierung in den früheren Jahren die Tätigkeit des Regierungsbezirksverbandes durch eine Zuwendung von 500 Rmk. unterstützte. Der Bezirksverband konnte auch im letzten Jahre zahlreiche Neuzugänge aufnehmen und verfügt z. Zt. über einen Mitgliederbestand von 11581. Abgesehen von unbedeutenden Änderungen ist der Vorstand in aller Beilegung wiedergewählt worden. Nach Erledigung von kleineren Vereinsangelegenheiten nahm die Versammlung gegen 5.30 Uhr ihren Abschluß.

Turnverein Bad Somburg-Airdorf. Gestern nachmittags fand im „Grünen Baum“-Airdorf ein Mannschafstgefecht zwischen To. Oberstedten, Tg. Wehrheim und To. Airdorf statt. Nach einem stoll gespielten Marsch des Trommlerkorps der Freiwilligen Feuerwehr Airdorf, begrüßte der 1. Vorsitzende des To. Airdorf die Anwesenden und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Nun kam es zum Wettkampf selbst. Es war ein heißes Ringen um den Sieg, da die drei Mannschaften ziemlich ausgeglichen waren. Geurnt wurde zu je 6 Mann. Eine besondere Wettkampfbestimmung war die, daß von der Gesamtpunktzahl jeder Mannschaft die Punktzahl des schlechtesten Turners abgezogen wurde. 1. Sieger wurde schließlich der To. Airdorf mit 893 Pkt., 2. Sieger To. Oberstedten mit 890 Pkt., 3. Sieger Tg. Wehrheim mit 851 Punkten. Die besten Einzeltturner waren die Turner: Reuter-To. Airdorf 171 Pkt., Schaller-To. Oberstedten 165 Pkt., Olle-To. Oberstedten und Scholl To. Airdorf mit je 151 Pkt. und Sibrkel-Tg. Wehrheim 149 Punkte. Dann nahm Herr Wehrheim die Siegerverkündigung vor und dankte den Turnern und allen denen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten. Mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Turner, auf zum Streite“ wurde der Wettkampf beendet.

Vom Reisebüro. Außer dem kürzlich an dieser Stelle genannten Rheindampfer verkehrt ab 25. März an Sonn- und Feiertagen ein Einheitsdampfer ab Mainz 14 Uhr nach Rüdelsheim und zurück.

...„da lohnt es sich nicht mehr zu sparen“

Einer schleichenden Krankheit gleich will sich eine allgemeine Mutilosigkeit verbreiten. Immer und immer wieder hat man gehofft, es wird nun besser, und es will doch nicht besser werden. Man hat sich da allem Hoffen abgeschworen. „Es hat ja doch alles keinen Wert mehr“, sagt man sich, und dann richtet man sich so ein, als bestünde das Leben nur noch aus dem heutigen oder morgigen Tage. Alles was darauf folgt, aber kümmert den hoffnungs- und mutlos Gewordenen nicht mehr.

Mit dieser Krisis der Gemütsstimmung ist in erster Linie auch der Spargedanke bedroht. Seiner ganzen Natur nach ist das Sparen ja ein auf eine weite Sicht abzielendes Unterfangen, das mutig aus kleinen Anfängen heraus Großes zu vollbringen sucht und in der Gegenwart kleine Opfer bringt zugunsten einer besseren Zukunft. Man hat sich nicht mehr die Energie, aus dieser eingeengten Rechnung heraus auch noch Sparbeiträge frei zu machen, die in erst seinem späteren Leben zugute kommen sollen. Zu den qualenden Gedanken über die schlechte Zeitlage tritt, ab eingestanden oder nicht irgendwie doch die Unruhe und die Sorge über das Später. Wie will man einmal ein ruhiges Alter erleben, wenn man Jahr und Jahr verstreichen läßt, ohne etwas zurückzulegen? Ein beliebter Scherz ist das Rechenkunststück: jemand legt in einem Monat einen Pfennig zurück und dann in jedem weiteren Monat das Doppelte. „Ach, Pfennige in einem ganzen Monat, das ist ja gar nichts“, denkt man. In Wirklichkeit stellt es sich heraus, daß ein „Sparer“ mit dieser scheinbar lächerlichen Pfennigspartätigkeit bereits nach zusammen zwei Jahren ein Vermögen von 170 000 Mark zusammengebracht haben würde.

Im praktischen Leben walten ähnliche Gesetzmäßigkeiten. Sie geben nach einer ein- für allemal feststehenden arithmetischen Ordnung dem Sparer die Bürgschaft, daß er selbst mit minimalen Sparrücklagen es eines Tages zu einem fühlbaren Kapital bringen wird. So verleiht beispielsweise einem Manne mittlerer Jahre die Rücklage von nur einer Mark täglich, die er als Prämie für eine Lebensversicherung verwendet, die Gewissheit, daß er zu einem bestimmten Stichtag ein Kapital von zehntausend Mark ausgezahlt erhält. Obendrein gestaltet sich dieses ernste arithmetische Spiel des Lebens in der Lebensversicherung in seinen Bedingungen sogar derart, daß der Familie des Sparers das Endkapital auch dann ausgezahlt wird, wenn ein frühzeitiger Tod dem Sparer selbst die Vollendung seines Lebens- und Sparprogramms unmöglich gemacht hat. Eine andere Gesetzmäßigkeit und Erfahrungssache tritt hier hinzu: schon nach ein oder zwei Jahren wird der schärfer gewordene Blick des Sparers die Möglichkeit schaffen, selbst bei gleichbleibendem Einkommen die monatliche Sparsumme zu erhöhen. Er wird sie nach wiederum ein oder zwei Jahren langsam weiter anwachsen lassen können. Entsprechend wächst natürlich auch das Endkapital. Es geht hier so wie bei einem Turmbau. Beim Zusammentragen der ersten Steine scheint die gestellte Aufgabe riesengroß und unlösbar. Sowie dann aber planmäßig ein Stein auf den anderen gesetzt wird, wächst der Bau und schreitet seiner Vollendung entgegen.

So wandelt sich die Frage: „Lohnt es sich noch, zu sparen“, förmlich in ihr Gegenteil: es lohnt sich nicht nur, wir müssen sogar heute mehr denn je an die Durchführung eines großangelegten und weitstreichenden Sparprogramms denken. Jeder einzelne muß sich durch die der Spartätigkeit gesetzmäßig innewohnende Arithmetik klar machen, daß man auch aus den scheinbar unlohnendsten Anfängen heraus es im Leben doch zu einer großen und vor allem auch lohnenden Aufbau- und Erfolgserrechnung bringen kann.

Arbeiter-Wochenkarten für Angestellte.

Die in den letzten Jahren der Reichsbahnhauptverwaltung von den Angestelltenverbänden vorgetragenen Wünsche, die Angestellten und auch andere nicht manuell tätigen Arbeitnehmer in den Genuss von Arbeiter-Wochenkarten zu bringen, sind erneut zum Ausdruck gebracht worden. Angesichts des überall eingetretenen Gehaltsabbaues, besonders aber unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Angestellten in den industriellen Gebieten neben dem Gehaltsabbau durch Kurzarbeit eine bedeutende Einkommensverminderung erfahren hat, nehmen die Gewerkschaften den Standpunkt ein, daß auch den Angestellten der Vorteil der Arbeiter-Wochenkarte, wie überhaupt verbilligte Eisenbahnfahrten, zugute kommen muß. Die im Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften vereinigten christlich-nationalen Angestellten-Gewerkschaften haben in Verbindung mit dem Deutschen Beamtenbund, dem Fabrik- und dem Gewerkschaftsbund der Angestellten und den christlich-nationalen Beamten-Gewerkschaften die Reichsbahnhauptverwaltung aufgefordert, ihrem Wunsche auf Ausdehnung der Arbeiter-Wochenkarte auf Angestellte und angestelltenähnliche Berufe stattzugeben. Wie brennend diese Frage überhaupt geworden ist, ist daran zu erkennen, daß auch das württembergische Wirtschaftsministerium sich an die Hauptverwaltung gewandt hat mit der Bitte, die Frage der Verbilligung des Fahrpreises für Angestellte erneut zu prüfen. In der gleichen Richtung bewegen sich auch die Bemühungen des Bundes reisender Kaufleute im Deutschen Handelsgehilfen-Verband, der sich an den Reichsfinanzminister gewandt hat, damit dieser Erleichterungen für die Reichsbahn auf dem Gebiete der Verkehrssteuer schaffen möge, um der Reichsbahnhauptverwaltung die Einführung der Arbeiter-Wochenkarte für Angestellte zu erleichtern.

— Eine Preisermäßigung für Postbedienstete ist in Kraft getreten. Das Ueberweisungsheft kostet nur noch 55 Rpf., das Schedelt 70 Rpf., ferner kosten die Erklärungsbeurteilungen 100 Stück 55 Rpf., die Zahlungsanweisungen 100 Stück 90 Rpf., die gelben Schedelumschläge 50 Stück 30 Rpf. Auch für die von den Postbediensteten gelieferten Zahlkarten und Formblätter mit anhängender Zahlkarte gelten bei Abnahme von 400 Stück an ermäßigte Preise, über die die Postbediensteten Auskunft erteilen.

Interessante Photos. Im Schaukasten des Photographen T. S. Volgt am Kurhaufe sind z. Zt. Bilder der bisher in Bad Somburg tätig gewesen Kurdirektoren ausgestellt.

„Das Dreimäderlhaus“ im Frankfurter Schumanntheater. Die Aufführung des Schubertischen „Dreimäderlhaus“ paßt so recht in die Frühlingsszeit. Erik Wirl, ein in Frankfurt a. M. gern gesehener Bass, gibt sein Bestes in diesem Stück, und wird von dem begeisterten Publikum zu manchen Wiederholungen gezwungen. Besonders gefallen immer wieder die bekannten Melodien von: „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein“ und dem bekannten Schubertischen „Ständchen“. Die Aufmachung ist absolut gut; die Kapelle unter der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Wicke gibt dem Ganzen ein würdiges Gepräge. Alles in allem also eine herrliche Aufführung, die niemand veräumen sollte, sich anzusehen. Die Theaterbesucher erhalten auch Mittwoch und Samstag ermäßigte Sonntagsfahrkarten nach Frankfurt am Main.

Parteiwechsel. Uns wird gemeldet: Der Abgeordnete der Landvolkpartei im preussischen Landtag Keller, hat offiziell seinen Austritt aus der Partei erklärt und ist zur NSDAP. übergetreten. Ebenfalls hat auch der 2. Vorsitzende der Bezirksbauernschaft Nassau und Kreis Wehlar, Landwirt Wirl, Eschbach, Kreis Uffingen, seinen Austritt aus der Landvolkpartei erklärt und ist zur NSDAP. übergetreten. Beide sind in landwirtschaftlichen Kreisen Nassaus sehr bekannte Persönlichkeiten.

Goethefeier des Gymnasiums. Das Kaiserin-Friedrich-Gymnasium veranstaltete heute vormittags in der Turnhalle der Anstalt eine Goethefeier, die einen sehr würdigen Verlauf nahm. Eingeleitet wurde der Festakt mit einem Haydn'schen Musikvortrag, worauf der Schulchor das „Bundeslied“ von Schubert sang. Die Ansprache hatte Herr Studienrat Klemme übernommen, der zunächst darauf hinwies, daß man dieser Tage dreier Persönlichkeiten gedenke, die hervorragende Köpfe deutschen Geisteslebens waren: Goethe, Haydn und Friedrich Wilhelm von Preußen. Der Redner kennzeichnete in seinen weiteren Ausführungen das Grandiose des Genius Goethe und erwähnte schließlich, daß gerade in heutiger Zeit Deutschlands größter Dichter ein geistiger Führer der Jugend sei. Mit einem Chor wurde die Feier beschlossen.

Mehr Phantasie ins Wirtschaftsbuch!

Eine kleine Anregung für Hausfrauen.

Von Danelore Schwein

Das Wirtschaftsbuch der deutschen Hausfrau — das ist ein trübes Kapitel in dieser Zeit, die jedem einzelnen Volksgenossen und der Hausfrau ganz besonders Sparfamkeit bis zum Äußersten auferlegt. Aber trotzdem — oder vielleicht sogar gerade darum — erscheint es nicht unangebracht, ein Wort für jene Ausgaben einzulegen, die man, als nicht gerade lebensnotwendig, am ehesten einschränken geneigt ist und die im Wirtschaftsbuch mit dem schönen Fremdwort „Diverses“ bezeichnet werden.

Gewiß: wo nichts ist hat auch der Kaiser sein Recht verloren, und es wäre geradezu frivol, wollte man verkennen, daß es heute Millionen von Volksgenossen gibt, deren irdische Güter mit dem Worte „nichts“ durchaus treffend gekennzeichnet sind. Aber es wäre nicht minder falsch, zu leugnen, daß weitest Volkskreise von einer gewissen Sparfamkeitsphobie ergriffen sind, bei denen — in diesem Maße jedenfalls — Einschränkungen und Entbehrungen nicht unbedingt notwendig wären. Man kann es zwar verstehen, daß das Wirtschaftschaos der Gegenwart, die Angst vor einer ungewissen Zukunft, selbst solche Menschen zur Sparfamkeit veranlaßt, die früher nur an das Heute und niemals an das Morgen dachten, und niemand wird eine solche Einsicht mißbilligen. Aber ist es wirklich nötig und — nützlich, daß dabei nun alle Ausgaben fast völlig gestoppt werden, die anderen Zwecken dienen als der Befriedigung der ureigentlichen Lebensbedürfnisse? Der Mensch lebt nicht von Brot allein, und das Leben besteht nicht nur aus Arbeit, Schlaf und Essen, oder sollte zumindest nicht nur daraus bestehen. Auch unser Unterhaltungsbedürfnis will befriedigt werden, auch unsere Phantasie verlangt nach Nahrung. Ein Theaterbesuch, eine Kinovorstellung, eine Flasche Wein, ein Vorterriclos — gewiß das sind alles Ausgaben, die man notfalls auch sparen könnte. Aber — und darum handelt es sich — ist eine solche Ersparnis nicht vielleicht eher schädlich als nützlich? Ein Theaterbesuch — das ist ein Aufstieg aus den Niederungen des Alltags in die freien Gefilde der Kunst; ein Kinobesuch — das ist eine Flucht aus dem sorgenvollen Dasein ins Abenteuer, ins Lachen, in ferne Länder; eine Flasche Wein — das ist eine Stunde Vergessen, eine Stunde Besinnung, eine Stunde Einkehr; ein Vorterriclos der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie — das ist, durch alle fünf Klassen hindurch, eine Aussicht auf bessere Tage, eine beglückende Hoffnung, die vielleicht Wirklichkeit werden kann.

Sind das alles nicht Freuden, die mit ein paar Mark billiger bezahlt und dabei vielleicht lebenswichtiger sind als manche Anschaffung, die man sich leistet, obwohl auch sie nicht gerade unbedingt lebensnotwendig ist? Wir leben nicht nur im trüben Alltag, wir leben auch im Reiche der Hoffnung, der Phantasie. Es würde gewiß nicht schaden, wenn wir auch in unserem Wirtschaftsbuch diesem Reiche einen etwas größeren Platz einräumen würden.

Bad Somburger Sport-Nachrichten.

DSA. Airdorf — DSA. Karlsruhe i. Baden.

Wie alljährlich so empfängt die DSA. Airdorf auch in diesem Jahre an Ostern eine der stärksten süddeutschen DSA. Mannschaften. Für diese Ostern ist es gelungen, den neuen Meister von Baden, die DSA. Karlsruhe, für ein Spiel zu verpflichten. In den bisherigen Spielen, in denen sie die Meisterschaften von Baden errangen, zeigten sich die Karlsruher in einer glänzenden Form und den stärksten Mannschaften gewachsen. So konnten sie u. a. auch die DSA. Freiburg, den langjährigen badischen Meister, bei den Spielen um die Teilnahmeberechtigung zur Reichsmeisterschaft glatt schlagen. Auf ihrer Osterreise spielen die Karlsruher am Osterfesttag in Oberursel und am 2. Feiertag gegen den Kreismeister 1929/30, DSA. Airdorf, auf dem Platz an der Obermühle.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Somburg für den Ankeranteil: Fritz W. Krügerbrink, Bad Somburg Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Somburg

Eisenbahnunglück bei Neapel.

6 Tote, 27 Verletzte.

Rom, 20. März.

Ein Zusammenstoß zweier Stadtbahnzüge in Neapel forderte 6 Tote und 27 Verletzte. Der Zusammenstoß erfolgte vor dem Tunnel bei der Piazza Garibaldi. Unter den Toten befindet sich der Führer des einen Zuges, unter den Verletzten 15 Bahnbeamte. Vier Personen schweben in Lebensgefahr.

Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Zug von der Piazza Garibaldi abgefahren ist, trotzdem das betreffende Gleis noch durch das Fahrsignal gesperrt war. Der stellvertretende Generaldirektor der Eisenbahngesellschaft hat sich nach Neapel begeben, um die Untersuchung zu leiten.

Schweres Explosionsunglück.

Eine schwere Explosion ereignete sich in Andorra (Spanien) bei Tunnelbauten für elektrische Zentralen. Dabei wurden 6 Arbeiter getötet und 20 schwer verletzt.

Messerschneider überfällt schlafende Kinder. Aus dem Kinderschlafzimmer hörten die in einem Hause der Markstraße im Gelsenkirchener Stadtteil Horst wohnenden Eheleute Haase ein lautes Stöhnen. Als sich der Ehemann in das Schlafzimmer begab, wurde er von einem unbekannten Mann überfallen und durch einen Messerstich in die Brust schwer verletzt. Der Täter flüchtete und entkam durch das Küchenfenster. Eines der beiden im Schlafzimmer befindlichen Kinder, ein neunjähriger Junge, hatte elf Messerstiche in Kopf, Hals und Schulter erhalten, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Das zweite Kind, ein 13jähriger Knabe, war von dem Mann am Hals gewürgt worden.

Bauern verhindern Zwangsversteigerung. Auf dem Hofe des Landmannes Staat in Winnertfeld im Kreise Hunsrück sollten zwei Kühe und zwei Klüffeln zur Zwangsversteigerung gelangen. Zum persönlichen Schutz des Gerichtsvollziehers waren drei Landjäger erschienen. Inzwischen war jedoch von der Einwohnerschaft Alarm geschlagen worden, worauf etwa 60 Personen sich nach dem Staatshof begaben, wo sie gegen die Beamten tätlich vorgingen.

Neuer Aufstieg Piccards im Juni. In einem Artikel der „Dernière Heure“ bestätigte Professor Piccard, daß der neue Aufstieg in die Stratosphäre im nächsten Juni stattfinden soll. Eine neue Aluminium-Ballonkugel werde Ende April fertiggestellt sein, das ganze Material werde Ende Juni nach Augsburg abgehen.

Doppel-Raubmord. In einem Dorfe in der Nähe von Clermont Ferrand (Frankreich) wurde ein furchtbares Verbrechen aufgedeckt. Zwei Frauen wurden tot und halb verkohlt auf dem Fußboden liegend aufgefunden. Ihre Kleider waren mit Petroleum übergossen und angezündet worden. Der erste Eindruck ließ sofort auf ein Verbrechen schließen. Eine der beiden Frauen ist durch einen Schuß in den Kopf, die andere durch Schläge mit einem spitzen Gegenstand getötet worden. Der oder die Mörder haben darauf die ganze Wohnung durchwühlt und sind mit ihrem Raube unerkannt entkommen.

Tausendmarktschein-Fälscher verurteilt. Vier polnische Tausendmarktschein-Fälscher wurden vom Pariser Strafgericht zu Gefängnisstrafen von drei Jahren bzw. 18 Monaten und sämtlich zu zehn Jahren Aufenthaltsverweigerung in Frankreich verurteilt. Es handelt sich um zwei Polen, Kaimarcki und Protopiac, die im vergangenen Jahre versucht hatten, selber hergestellte Tausendmarktscheine in der Nähe des Pariser Nordbahnhofes zu wechseln.

Börsemakler wegen Unterschlagung verhaftet. Auf die Anzeige eines schwedischen Bankiers hin ist ein Pariser Börsemakler verhaftet worden. Er wird beschuldigt, bei ihm hinterlegte Kreuger-Obligationen im Werte von 30 Millionen Franken unterschlagen und für eigene Rechnung verkauft zu haben.

Der Aelna in starker Tätigkeit. In starker Tätigkeit ist wieder einmal der Haupttrater des Aelna. Der Rand eines Auswurfes hat sich etwa um drei Meter gesenkt. Der Leiter des Aelna-Observatoriums ist der Ansicht, daß es sich nur um eine Wiederholung der Tätigkeit des Aelna vom letzten Herbst handelt.

Zugwache überfällt die Reisenden. Die Wachmannschaften eines in voller Fahrt befindlichen Expresszuges überfielen bei Tientin die Reisenden und plünderten den ganzen Zug vollkommen aus. Die Soldaten, die den Zug gegen Räuberüberfälle schützen sollten, hatten kurz nach der Abfahrt aus Tientin ihren Offizier erschossen. Auf Reisende, die sich widersetzen, schossen die Soldaten. Ein Reisender wurde getötet und zwei schwer verwundet.

Schultheiß-Pahenhofer-Prozess.

Rahenellenbogen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Berlin, 20. März.

Im Schultheiß-Pahenhofer-Prozess wurde folgendes Urteil verkündet:

Generaldirektor Ludwig Rahenellenbogen wurde wegen Bilanzverschleierung zu drei Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 10 000 Mark, ersatzweise einem weiteren Monat Gefängnis, verurteilt. Von der Anklage der Untreue wurde Rahenellenbogen freigesprochen. Die Gefängnisstrafe gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Generaldirektor Benzlin erhielt wegen Bilanzverschleierung an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat eine Geldstrafe von 10 000 Mark und eine weitere Geldstrafe von 10 000, ersatzweise einen Monat Gefängnis.

Das Verfahren wegen Prospektbetruges im Sinne des Paragraphen 88 des Börsengesetzes wurde gegen Rahenellenbogen und Benzlin eingestellt.

Die Angeklagten Generaldirektor Kommerzienrat Dr. Sobernheim und die Direktoren Kuhlmeier und Junke wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Die Urteilsbegründung.

In der Urteilsbegründung zum Schultheiß-Pahenhofer-Prozess wird u. a. ausgeführt, daß die schweren Erschütterungen der deutschen Wirtschaftslage auch diesen Prozeß zur Folge gehabt hätten. Betreffs des gegen Rahenellenbogen und Benzlin erhobenen Vorwurfes des Prospektbetruges im Sinne des Börsengesetzes habe sich die Strafkammer auf die bisherige Reichsgerichtsentscheidung gestützt und die Sache als verjährt betrachtet. In bezug auf den Vorwurf der Untreue habe das Gericht auch keinerlei Feststellungen treffen können, weshalb die Freisprechung erfolgte. Anders sei es mit der Bilanzverschleierung; hier könne es keine Entschuldigung geben. Seit dem schwarzen 13. Juli 1931 sei in der Beurteilung wirtschaftlicher Verhältnisse eine grundlegende Änderung eingetreten, die auch hier in Betracht zu ziehen sei. Deshalb hätten die Generaldirektoren freigesprochen werden müssen. Lediglich Rahenellenbogen und Benzlin, die als namhafte Führer der Wirtschaft vorbildlich zu wirken hätten, hätten wegen Bilanzverschleierung im Sinne des § 134 Ziffer 1 des Handelsgesetzbuches bestraft werden müssen.

Meine Praxis und Wohnung befinden sich jetzt

Luisenstrasse 89

Dr. Hans Dörffler

Tel. 2498

Zahnarzt

Geschäfts-Eröffnung

Einer verehrlichen Einwohnerschaft von Bad Homburg und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich am Montag, dem 21. März, in meinem Hause, Luisenstrasse 4-6 (seitiger Zigarrenladen) ein

Kurz- u. Weißwarengeschäft unter Leitung meiner Frau eröffnet habe.

Es wird unter eifrigstem Bestreben sein, unsere werte Kundschaft in jeder Beziehung bezügl. Preis und Qualität zufrieden zu stellen. Gerade der Umstand, daß unser neues Unternehmen auf der denkbar niedrigsten Preisstufe begründet, dürfte besonders Gewähr dafür bieten, sehr vorteilhaft bei uns zu kaufen.

Um geneigten Zuspruch bitten

Heinrich Bous u. Frau.

NB. Sämtliche Tabakwaren, Kaffeevertrieb und Agentur des „Arzt. General-Anzeiger“ werden nach wie vor in unserer Papier-, Schreib- und Spielwarenabteilung weitergeführt.



Geschenke

zu billigsten

Wiederverkäuferpreisen!

Ersparnis bis 50% u. mehr!

Billige gute Taschenuhren.

Nr. 34 18" Herren-Anker-Remonteur-Uhren moderner Form, mit Sekundenzähler, Gangzeit 30-36 Stunden, ein Jahr Garantie. Mit Kronenanker-Stellung 30 Pfg. mehr. Mit Goldmetallblatt 20 Pfg. mehr. **RM 4.50**

Nr. 490 18" Herren-Anker-Remonteur-Uhr echt Silber, 800 gestempelt, mit 3 Steinen, eine ganz vorzügliche, elegante und moderne Uhr. Nur **RM 14.50**

Nr. 320 Anker-Kavaller-Sprungdeckel-Uhr mit 3 Kapseln, vornehm graviert, gut verguldet. Eine prachtvoll wirkende Uhr, die von einer echten Golduhr kaum zu unterscheiden ist. Siehe Abbildung. Nur **RM 12.50**

Nr. 150 12" Anker-Remonteur-Armbanduhr Gangzeit 30-36 Stunden, sehr gutes Werk, seitliche Zeigerstellung, feste Brücke, moderne eckige Form, vernickelt, verzierter Goldblatt. Mit breitem Lederriemen. Nur **RM 8.50**

Nr. 250 12" Anker-Remonteur-Armbanduhr bestes Golddouble, 5 Jahre Garantie, prima Werk, Kronen-Zeigerstellung, feste Brücke, verzierter Goldblatt mit Reliefschnitten. Mit Lederriemen. Ein glänzender Kauf! Nur **RM 15.50**

Nr. 500 Damen-Armbanduhr, echt Gold gestempelt 800, gutes Werk, vornehmes Muster, vergoldetes Zifferblatt, mit verstellbarem Riemen. Ein außerordentlich billiger Kauf! Nur **RM 16.50**

Uhrketten in solcher Auswahl zu billigen Preisen. Nickelketten 0.20, 0.25, 1.- RM Verg. Kavaller-Uhrketten 0.20, 0.25, 1.- RM Echt 14-karätig vergoldete Kavallerkette, sehr vornehmes, dünnes Muster. Nur **RM 2.00**

Moderne Damen-Schmuck-Halsketten in Riesenauswahl in allen Preislagen. Zahlreiche geschmackvolle und reizende Muster. Preisliste: 0.20, 0.25, 0.50, 1.-, 1.50, 2.-, 3.- RM und höher. Verlangen Sie kleine Auswahlkataloge mit Umarmungsrecht.

Vertreter u. Wiederverkäufer bei hohem Verdienst überall gesucht. Versand nur unter Nachnahme. Im voraus braucht kein Geld gesandt werden. Firma 1876 gegründet.

Hugo Horn, Duisburg, Landgerichtsstr. 6a



„Das ist aber einmal ein schönes Osterfest“, sagte Onkel Theo als er die Bad Homburger neueste Nachrichten mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Der Sonntag“ fand. Sie können sich freuen wie Onkel Theo, aber Sie brauchen unsere höchst aktuelle Zeitung mit der amüsanten und inhaltsreichen Sonntagsbeilage nicht erst zu suchen; Sie abonnieren einfach und haben Sie auf diese Weise prompt täglich im Haus.

Nur 1.50 Rmk. ausschließlich Trägerlohn bei werktätlichem Erscheinen einschließlich der reichhaltigen illustrierten Sonntagsbeilage kosten die „Bad Homburger neueste Nachrichten“ monatlich. Bestellungen werden täglich entgegengenommen.

DER GROSSE HERDER

ZWÖLF BANDE UND EIN ATLAS

DER NEUE TYP DES LEXIKONS

Gründlich und lebendig zuverlässig und praktisch

2 Bände sind erschienen / Der Nachdruck ist ausdrücklich untersagt

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU

Ämliche Bekannmachungen.

Vergebung der städtischen Fuhrleistungen für das Rechnungsjahr 1932.

- Los 1: Die allgemeinen Fuhrn.
- Los 2: Das Fahren der Bahnschienen.
- Los 3: Das Ausfahren der Eisenbahnwaggons.
- Los 4: Die Fuhrn vom Steinbruch.
- Los 5: Die Müllfuhrn.
- Los 6: Das Anfahren von Brennholz.

Die Bedingungen können bei der unterzeichneten Verwaltung, Rathaus, Zimmer Nr. 3a, eingesehen werden, woselbst auch die Angebote schriftlich und verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Samstag, den 26. d. Mts., vormittags 11 Uhr, eingebracht sind.

Bad Homburg v. d. H., den 18. März 1932.

Städt. Bauverwaltung.

Empfehlenswerte Pflanzkartoffelsorten, gelbfleisch.

mit hohen Erträgen und besten Speiseeigenschaften

	1 Ztr.	50 Pf.	25 Pf.
*Julienner, früh	6.50	3.75	2.25
*Goll. Erdlinge, früh	7.50	4.25	2.50
*Edenw. Blaue, mittelfr.	6.50	3.75	2.25
*Industrie, mittelfr.	6.—	3.50	2.25
*Adersleben, mittelfr.	6.—	3.50	2.25
*Wardgold, mittelfr.	5.75	3.50	2.25
*Blaupunkt, mittelfr.	6.50	3.75	2.25

— Preise exkl. Verpad. ab Erfurt —

— liefert bei frostfreiem Wetter per Nachnahme in Saftfortierung, auch alle anderen gewünschten Sorten

Paul Bruno Schmidt, Erfurt

Die mit * bezeichneten Sorten sind treibfest. Vertreter gesucht.

Fräulein, 22 Jahre alt, mit guten Kenntnissen im Haushalt und im Nähen, sucht zum 1. April oder später in best. Hause Stellung als

Haustochter

wo sie unter Anleitung der Hausfrau gut bürgerliches Kochen erlernen kann. Taschengeld erwünscht. Offerten unter C 200 a. d. Ged.

Stellung

In Herrschaftshaus und Hotel finden Sie nach gründlicher Ausbildung in der Fachschule für Herrschafts- und Hotelpersonal Bad Godesberg 17 Einziges und größtes Unternehmen Deutschlands.

Männlich. Prospekt frei. Weiblich.

Einige tüchtige Bezirksvertreter

werden noch eingestellt zum Besuche der Landwirte und ländlichen Tierhalter für den Verkauf altbekannter und leichtverfügbaren Viehnährmittels, die in jeder Viehhaltung gebraucht werden. Große Aufnahmefähigkeit, daher hohes Einkommen! Schriftl. Angebote unter Angabe des berechneten Bezirkes unter C. P. 224 an die Exped. d. Blattes.

2-Zimmer resp.

3-Zim.-Wohnung.

Schöne große Räume, Sonnenseite der Promenade, zu vermieten. **Blau, Promenade 16**

3 Zim.-Wohnung.

im 1. Stock mit Bad, Küche und Zubehör sofort zu vermieten. **Neue Mauerstr. 12.**

Zunger Herr sucht

zum 1. April ein gut

möbl.

Zimmer

in der Preislage bis 20.- RM. als Dauermieter. Offerten u. C 2002 an d. Ged.

Möbl. Zimmer

zu mieten gesucht. — Offerten unter C 2003 an die Geschäftsst.

Elektromotor,

0 PS, gut erhalten, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Btg.

Arbeitsbeschaffung—Geldbeschaffung

Projekte drinnen und draußen. — Geld- und Kreditmangel.
Sie haben jetzt alle gesprochen: die Gewerkschaften, die ihre Mitglieder mit Arbeitsmöglichkeiten versorgen müssen; die Industrie, die Beschäftigung für ihre Betriebe sucht; die Landwirtschaft, die von steigender Beschäftigung Steigerung ihrer Absatzmöglichkeiten erwartet, und die Gemeinden, die die Wohlfahrtslasten nicht mehr lange tragen können, und die deshalb jede Möglichkeit zur Verminderung der Arbeitslosigkeit fördern müssen. Es hat der Reichswirtschaftsrat gesprochen, in dem Gewerkschaften, Industrie, Landwirtschaft und Gemeinden zusammenstehen; es hat das Internationale Arbeitsamt sein Urteil gefällt, das von den Stimmungen der Arbeitnehmer- und der Arbeitgeberverbände und von den Regierungsplänen mitbestimmt wird. Bei allen diesen Instanzen, nationalen und internationalen, hat sich eine Einheitsfront ergeben für die Parole: Beschaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten, wenn nicht durch die Initiative privater Unternehmer, so durch die öffentlichen Klassen, die Behörden, die großen öffentlichen Betriebe und die Regierungen. Diese Einheitsfront konnte zusammengehalten werden, soweit die Pläne in Betracht kommen, welche Arbeiten denn nun aus öffentlichen Mitteln finanziert werden sollen. Aber diese Einheitsfront ist nicht mehr vorhanden, sobald man an die zweite Frage herangeht: Wie soll für die zukünftige Arbeit das erforderliche Geld beschafft werden? Man hat aus den Beratungen der Gewerkschaften, der Wirtschaftverbände, des Reichswirtschaftsrats, des Internationalen Arbeitsamts ausführliche Pläne hervorgehen sehen, wie vermehrte Arbeit geschaffen werden könnte, Arbeit, die im Straßenbau, in der Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktionsmöglichkeiten, im internationalen Verkehr der Allgemeinheit zugute kommt. Arbeit, die sich nach Ablauf einer längeren Frist rentieren würde. Aber es liegt nicht ein einziger allgemeiner Plan dafür vor, wie diese Frist die Rentabilität der geleisteten Arbeit überbrückt werden kann.

Die Frage der Geldbeschaffung ist aber die Voraussetzung für jede Arbeitsbeschaffung. Die zahlreichen Projekte, die dem Reichswirtschaftsrat vorgelegt haben, sehen zwar vor, daß durch Reichspost, Reichsbahn, Straßenbau, Hochwasserbau, Landwirtschaftsarbeiten und Hausreparaturen mehr als eine halbe Million Menschen plötzlich beschäftigt werden könnte, aber diese Projekte erfordern doch auch einen Kostenaufwand von fast anderthalb Milliarden Reichsmark. Es ist nun allerdings ein unerträglich Zustand, wenn, wie das Gutachten des Reichswirtschaftsrats feststellt, die Maschinenindustrie nur noch 30 v. H. ihrer Produktionsmöglichkeiten ausnützen kann, wenn im Baugewerbe 90 v. H. der Arbeiter arbeitslos sind. Aber dieser Mangel an Absatz- und Arbeitsmöglichkeiten ist ja zum guten Teil gerade dadurch entstanden, daß die Möglichkeiten, für produktive Arbeit Kredite aufzunehmen, sich mehr und mehr verringert hatten, und daß deshalb die Betriebsmittel allmählich ausgingen. Wenn man also die Produktion steigern und damit neue Menschenmassen in den Produktionsprozeß hineinbringen will, so wird die erste Frage die Beschaffung von Betriebsmitteln sein.

Die Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten ist bisher wenig erfolgreich gewesen, daß man sich über die Darlehensbarkeit der Arbeitsbeschaffungspläne keine Illusionen machen darf. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, der dieser Tage in Berlin war, hat sich zwar optimistisch geäußert, weil er glaubt, daß sich Kapitalisten finden würden, die Geld hergeben, wenn nur Pläne existieren, aus denen sich die Rentabilität der geleisteten Arbeit in einiger Zeit erkennen läßt. Eine neue internationale Konferenz über die Arbeitsbeschaffung soll Ende März in Paris stattfinden, und man kann nur wünschen, daß sie zu Ergebnissen kommt. Zunächst aber muß man sich an die Feststellungen halten, die vor dem Reichswirtschaftsrat einstimmig, d. h. unter Teilnahme der Gewerkschaften, der Industrie, der Landwirtschaft und der Gemeinden angenommen worden sind. Man muß aus diesem Gutachten feststellen, daß Mittel von Reich, Ländern und Gemeinden nicht zu erwarten sind, weil diese öffentlichen Körperschaften mit der Ausbalanzierung ihrer Ausgaben genau

zu tun haben. Auch eine große Anleihe kommt nicht in Betracht, weil sie jetzt nur unter drückenden Bedingungen aufgenommen werden könnte. Bevorschussung von Unternehmungen durch die Banken ist nicht möglich, weil die Banken selbst unter mangelnder Liquidität leiden. So bleibt der letzte Plan übrig, durch ein zuverlässiges Bankenkonzortium jeweils fällige Bargebeträge aus der Reichsbank herauszuholen. Aber diese Möglichkeit wiederum ist von der Währungspolitik abhängig, und ein solches Projekt könnte leicht dahin führen, daß zwar für einen Arbeitsbeschaffungsplan Geld aufgebracht, gleichzeitig aber in gleichem Umfang die jetzt für private Unternehmungen bereitgestellten Betriebskredite abgelehnt werden, so daß man auf der einen Seite Betriebsmittel und Arbeit schaffen, auf der anderen Seite Betriebsmittel und Arbeit fortnehmen würde, und es bleibt bei der Einstimmung aller beteiligten Instanzen über die Notwendigkeit, die private Initiative durch eine Initiative der öffentlichen Körperschaften zu ergänzen, eine der wichtigsten Regierungsaufgaben, den Arbeitsbeschaffungsgeboten zu fördern. Aber diese Förderung wird, wenn auch jetzt schon eine gewisse politische Beruhigung eingetreten ist, doch in größerem Umfang erst möglich sein, wenn beunruhigende Momente wie etwa die Reparationsfrage aus der Welt geschafft ist, und es wird sich dann zeigen müssen, ob die Initiative nicht hauptsächlich zunächst einmal darauf gerichtet werden muß, die weltwirtschaftlichen Beziehungen enger zu knüpfen und so die natürlichen Absatzmärkte wieder zu öffnen.



Die Akademie der Künste feiert Goethe.
Die Goethe-Feier der Preussischen Akademie der Künste in Berlin ehrte den Weisen von Weimar mit einer Festansprache des Dichters Thomas Mann. In der Zuhörerreihe von rechts nach links: Reichsminister Rumbold, Reichstagspräsident Lohse, Oberbürgermeister Sahm, Professor Liebermann, Kultusminister Grimme.

Aus dem Bilderbuch des Lebens.

Im Zeitalter des Verkehrs. — Vorschriftenmäßige Rückstrahler für Fußgänger. — Was ist die Eisenbahn? — Eine knappe Definition. — Ich han dem Kondukteur gesagt, er soll warte. — Beinahe gefahrter Expresster. — Das böse Gewissen.

Wir leben im Zeitalter des steigenden Verkehrs. Bald werden die Fußgänger mitleidig über die Achsel angesehen werden. Die kleine Episode, wonach der Agent der Lebensversicherung einen Fußgänger wegen zu großen Risikos nicht mehr aufnehmen kann, wird Tatsache werden. Die polizeiliche Verordnung, nach der jeder Fußgänger eine vorschriftsmäßige Beleuchtung an seinen Kleidern mitführen muß, wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Im Inseratenteil der Zeitungen werden dann folgende Anzeigen stehen: „Ich empfehle meine stabilen Herren-Hosen mit vorschriftsmäßigem Rücklicht für den täglichen Gebrauch. Als Sonderneuerung empfehle ich meine Gesellschaftshosen mit eingebautem in Silber und Gold reflektierenden Rückstrahler. Herrenkonfektionshaus Schneider.“ Oder: „Für die Damen Tanzkleider mit Rückstrahler in Fragezeichenform, letzte Neuheit. Konfektionshaus Eva.“ Ferner: „Elegante Herren- und Damenmäntel mit eingebauten grünen und roten Rückstrahlern für jede Größe zu den konkurrenzlos billigsten Preisen von 50 Mark an. Bekleidungsgeheimat Med-Med.“ Der kleine Anzeigenteil wird, wo es bisher hieß: „Diejenige Dame in grünem Kleid und brauner Handtasche, die gestern Abend halb 8 Uhr mit der Straßenbahn Richtung Bahnhof fuhr, wird von dem gegenüberstehenden Herrn im braunen Anzug um ein Lebens-

zeichen gebeten“, folgendermaßen lauten: „Diejenige Dame mit dem herzförmigen Rückstrahler, die gestern Abend in der Straßenbahn von dem Schaffner eine Erprobungsfahrt kaufte, wird von dem Herrn mit dem violetten Schlußlicht um ein Leuchtzeichen gebeten.“

Vorläufig sind wir ja noch nicht soweit. Aber ganz interessant ist in diesem Zusammenhang einmal zu erfahren, was eigentlich eine Eisenbahn, der wichtigste Träger des Verkehrs, überhaupt ist. In einer Reichsgerichtsentcheidung findet sich folgende knappe, kurz gefasste Definition der Eisenbahn. Danach muß auch der Dämmstie wissen, was die Eisenbahn ist. „Eine Eisenbahn ist ein Unternehmen, gerichtet auf wiederholte Fortbewegung von Personen oder Sachen oder nicht ganz unbedeutende Raumstrecken auf metallener Grundlage, welche durch ihre Konfistenz, Glätte und Konstruktion den Transport großer Gewichtsmassen, bezw. die Erzielung einer verhältnismäßig bedeutenden Schnelligkeit der Transportmöglichkeit zu ermöglichen bestimmt ist, und durch diese Eigenart in Verbindung mit dem außerordentlich zur Erzeugung der Transportbewegung benutzten Naturkräfte (Dampf, Elektrizität, menschliche Muskelkraft, bei geeigneter Bahn auch der eigenen Schwere der Transportgefäße und deren Ladung usw.) bei dem Betriebe des Unternehmens auf derselben eine verhältnismäßig gewaltige, je nach den Umständen nur in beschränkter Weise nützliche oder auch Menschenleben vernichtende und die menschliche Gesundheit verletzende Wirkung erzeugt.“

Nun hoffe ich, daß jeder weiß, was die Eisenbahn ist. Gar zu eigentümliche Ansichten von der Eisenbahn spukten eben noch in den Köpfen vieler Menschen und gar mancher ist noch nicht allzu oft mit der Bahn gefahren. Und es gibt noch immer Leute, die der Eisenbahn mißtrauisch gegenüber stehen.

Eine biederere, schon betagte Bauersfrau von der Ulmer Alb, die in ihrem Leben offenbar auch noch nicht oft mit der Eisenbahn gefahren ist, trat auf dem Göppinger Bahnhof mit dem Ulmer Zug ein, um ihre Tochter, die auf einem Landort des Bezirks an der Bahnlinie nach Gmünd verheiratet ist, zu besuchen. Obwohl ihr der Schaffner beim Verlassen des Zuges sagte, daß ihr Anschlusszug sofort abginge, verließ sie trotzdem den Bahnsteig, um noch ein „Präsentle“ für ihre Enkel am Bahnhofsvorplatz zu erstecken. Bis sie ihre Besorgung erledigt hatte, war der Gmünder Zug natürlich abgefahren. Kopfschüttelnd stand sie an der Sperre und meinte zu den Umstehenden: „Jetzt han i doch dem Kondukteur gesagt, er soll solang warte, bis i komm.“ Darauf aufmerksam gemacht, daß in wenigen Minuten ein Omnibus an ihr Ziel abgehe, den sie benützen könne, wehrte sie lächelnd ab mit den Worten: „Noi, do hod i net eine, der könnt umfela (umwerfen), i lauf lieber mei Sach, wie i des vor dreihig Jahr au a mol do han.“ Sprachs und lief, so schnell sie ihre Füße trugen, der Stadt zu, um noch vor Dunkelheit an ihr Reiseziel zu gelangen.

Die Frau konnte sich eben wohl mit der Eisenbahn, aber nicht mit dem Auto befreunden. Jedoch will ich nun nichts weiter mehr über Verkehrsmittel sagen, sondern lieber ein nettes Geschichtchen von einem beinahe gefahrten Expresster erzählen. Drei ehrbare Konduktoren in Köln-Rail belamen in der letzten Zeit sehr energisch gehaltene Briefe, in denen sie von der üblichen „Schwarzen Hand“ aufgefordert wurden, sofort 300 oder 500 Mark postlagernd Rail abzulassen. Sollte keine Lust bestehen, dieser Aufforderung nachzukommen, so werde die Bäckerei samt dem Kaffee in die Luft gesprengt und zwar mit Dynamit. Es war selbstverständlich, daß kein Geld abgehandelt wurde, aber daß das Postamt Rail auf die Abholer von postlagernden Sendungen ein besonderes Augenmerk hatte. Endlich meldete sich auch ein Schalter ein Mann, der unter der argwöhnisch beobachteten Chiffre eine Postlagerndsendung abholen wollte. Der Postbeamte rief aus Freude — vielleicht auch aus Angst — daß der Mann nun endlich am Schalter steht, laut durch das ganze Postamt: „Jetzt ist der Mann da!“ Raum gesagt, war der Mann aber nicht mehr da, denn eine so deutliche Warnung hätte selbst für den dümmsten Anfänger genügt, nun die Beine in die Sand zu nehmen.

Die Polizei hofft allerdings, daß das böse Gewissen den Expresster wieder einmal in das Postamt treiben wird und traf für den Fall ihre Vorbereitungen. Ich glaube allerdings, daß diese Spekulation der Polizei verfehlt sein dürfte. Denn nicht jeder besitzt ein solch empfindliches Gewissen, wie beispielsweise Herr Schmidt aus Leipzig. Der traf nämlich eines schönen Tages seinen Freund Karl, der ihm um ein kleines Darlehen von 5 Mark bat. „Das tut mir leid“, entgegnete Herr Schmidt betrübt, „ich habe selbst bloß 2 Mark in der Tasche“. Aber Karl wußte Rat: „Dann gibst du mir einstweilen die 2 Mark und bleibst mir die anderen 3 Mark schuldig.“ Das hielt Schmidt für einen gangbaren Ausweg und Karl segelte mit den 2 Mark ab. Seit der Zeit aber hat Schmidt ein böses Gewissen wegen der 3 Mark und schlägt immer einen großen Bogen um Karl.

Das Gnadenhaus.
Roman von Helene Helbig-Tränker.
(Fortsetzung.)

Stemlich zuleht, als der Kirchner schon die Tore zu schließen sich anschickte und die Rollläden der Pforten, traten zwei jüngere Leute aus dem Portal und nahmen mit raschen Schritten die Stufen, die stadtwärts führten. Ihre eifrigen Bewegungen beim Sprechen verrieten eine rege Anteilnahme für das eben Gehörte, sie schienen in lebhafter Aussprache darüber begriffen.
Wer die beiden jungen Leute eingehender beobachtete, dem mußte die große Ähnlichkeit auffallen, die sich besonders in Augen und Wuchs ausdrückte. Beide gingen aufrecht und traten fest auf, beiden standen die hellen, fast kinderhaft klaren Augen offen, als suchten sie voll und ganz damit zu erfassen, was die Welt vor ihnen aufgetan hatte.
Nur etwas in den Gesichtern der beiden wies verschiedene Ausdrücke auf, das war der Zug, der sich um den Mund legte.
Während bei dem einen, wohl dem Jüngeren von beiden ein voller, leicht geschwungener Mund den unverfälschten Idealismus der Jugend ausdrückte, zeigten die schmalen, scharfgezogenen Lippen des anderen Entschlossenheit und zähe, nächtliche Willensbetätigung. Der Sinn für das Reale, Wesentliche prägte sich deutlich in diesen Zügen aus.
„Wie stehst du zu dem Gehörten, Götze?“ sagte der eine der jungen Leute und bohrte den Blick in die Züge des anderen.
„Ich habe nicht eben zu viel Eindruck davon gewonnen, du weißt ja, Will, daß ich in keinem besonderen Verhältnis zur Kirche stehe“, erwiderte dieser, und seine Hand machte eine Bewegung, als wolle er etwas wegstreifen.
„Aber es war doch des Vaters Rede, irgendeinen Standpunkt mußst du doch dazu einnehmen.“
„Mein lieber Junge, ich vertritt den Standpunkt, daß jeder dort am besten wirkt, wo er eingewurzelt ist, wie die Pflanze am

schönsten blüht, wenn man sie in ihrem Erdstößel läßt. Vater gehört nach Saalenfeld, dort ist er der Heiland, hier — wurselloser, im ewigen Kampfe mit denen, die geschädigt und — vielleicht origineller sind. Vaters Predigt war gültig, aber keineswegs bedeutend.“
„Sie war rein und von der hohen Warte des abgeklärten Ueberwinders gegeben.“
„Du magst recht haben, aber sie paßt nicht an diesen Ort.“
„Reinst du nicht, daß sie vielen etwas gegeben hat?“
„Götze, Wiegand zude mit den Achseln. In demselben Augenblick legte sich von hinten eine Frauenhand darauf.“
„Kinder, kennt doch nicht so, Ihr habt wohl in Eurem Eifer ganz vergessen, daß wir uns verabredet hatten? Ich habe Vaters Rede stenografiert. Mutter soll sie doch lesen.“
„Helga hat wieder mal den Nagel auf den Kopf getroffen“, sagte Götze und hatte sich bei der Schwester ein.
„Wir hatten dich tatsächlich vergessen, Schwesterlein, nun kommt aber zum Bahnhof. Es ist höchste Zeit, und Mutter wird schon mit Ungeduld warten, heute nach Tisch soll das Ergebnis bekannt werden, Vaters Predigt war die letzte der drei Auswahlen. Er wird vor Abend nicht heimkehren, und wir wollen ihn doch draußen erwarten.“
„Ihr laßt auch heraus, daß ich recht, ich hatte auch die Absicht, es ist ja erster Advent heute, Mutter wird den Stern anzünden und der Bergmann wird sein Licht tragen. Ich habe Heimweh, Kinder! Ach, das Seminar!“ sagte Helga.
„Will nicht mit dem Kopfe.“ „Das geht mir immer um die Adventszeit so. Nun fehlt nur noch Renate. Werden wir Weihnachten alle beisammen sein?“
„Ich meine wohl“, erwiderte Helga. „Nur —“ sie machte eine etwas mürrische Miene. „Die Lisa Hansmann ist draußen, kennt Ihr die?“
„Wir hatten noch nicht das Vergnügen. Wer, wie und wo ist die eigentlich?“
„Eine frühere Schwägerin von Mutter, der Bräutigam starb.“ „Dübsch?“ fragte Götze.

„Fast in Mutters Alter.“
„Also erledigt. Ich habe kein besonderes Verlangen nach ihr.“ Wieder macht Götze die Handbewegung.
Da drängte sich eine elegante, hohe Frauengestalt zwischen die Gruppe.
„Ich irre doch nicht, wenn ich vermute, mitten unter Jung-Saalenfeld-Platzhaus zu stehen. Habe ich recht geraten? Ich bin Lisa Hansmann.“ Sie reichte zunächst Götze die Hand, und ihre Blide streiften dabei mit einem wohlwollenden Ausdruck über die erstaunten Drei.
„Gottfried Wiegand, Wilhelm und Helga“, stellte Götze vor und schlug in ihre Rechte ein. Will legte die seine zögernd, Helga schüttelte die ihre dazu.
„Ich habe mit Ihrer Mutter viel von Ihnen gesprochen und kenne Sie alle schon fast genau. Das Nesthäkchen, die Renate, habe ich sogar noch gesehen.“
„Ich glaube, wir möchten uns aber jetzt nicht verweilen“, nahm Will jetzt das Wort. „Der Zug geht in zehn Minuten, wir wollten zur Mutter fahren, Helga hat Vaters Rede stenografiert.“
„Sie war einzig schön, er hat sie mir vorgelesen, einiges stammt sogar von mir: ein paar kleine Wendungen, Uebergänge. Ich war ganz benommen. Es müßte sonderbar zugehen, wenn er nicht gewählt würde. Aber lassen Sie den Zug vorbeiziehen, den nächsten haben wir in einer Stunde. Kommen Sie mit mir, ich muß noch einmal in meiner Musikschule nach dem Rechten sehen, und da trinken wir ein Glas Wein zusammen. Meine Vertreterin wird sich freuen, auch einmal etwas anderes zu hören.“
„Ihren Vater möchten wir nicht stören jetzt, er ist mit den Herren von der Parochie zusammen.“
Sie ergriff Besitz von ihnen, als ob sie das Recht dazu hätte und disponierte, als stehe sie ihnen nahe. Aber sie vermochten sich doch ihrem Wesen nicht zu widersetzen. Nur Will machte zuerst eine Einwendung.
„Mutter wird warten, sie ist so ganz allein.“
„Ich möchte doch heim“, sagte Helga hinzu.
(Fortsetzung folgt.)

Zum 100. Todestag Goethes

1832 22. März 1932

Mehr Licht!

Leitworte zum Goethejahr.

Mit Bangen nur ergreift man die Feder in dieser Stunde, um von Goethe zu sprechen. Wer gibt uns die Tiefe der Gedanken, die lichte Kraft des Ausdrucks, um auch nur eine Ahnung von seinem erhabenen Geiste zu übermitteln? So kann der Mut zum Schreiben nur aus der Liebe zu ihm und seinen unsterblichen Werken geschöpft werden. Goethe war der genialste Mensch und das menschlichste Genie, das je der Welt geschenkt wurde.



In all seinem Tun und Handeln strömte Goethe die unbändige Kraft seiner Persönlichkeit aus. In seiner gewaltigen Seele wogte ein Sturm von Gedanken, die ihn von reiner Sinnenslust bis in Göttersphären trieben. Alle Lust und Qual, alles Leid und alle Freude der Sterblichen mußte dieses Genie in unertragbaren Ausmaßen durchkosten. Ja, unerträglich wäre die selbsterlebte Zwiespältigkeit der menschlichen Seele für Goethe gewesen, wenn er selbst nicht jene seltene Gabe besessen hätte, die er in der berühmten Verse des Tasso formte:

„Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt,
Gib mir ein Gott zu sagen, was ich leide.“

So gibt uns der Dichter Goethe überall in seinen Werken Erlebnisse der Seele in vollendeter poetischer Form, unsterblich und erschütternd allein durch ihre Wahrheit und Weisheit. Goethe mag die Urkraft seines Schaffens selbst am besten empfunden haben, denn einem russischen Besucher erklärte er einmal: „Sinn und Bedeutung meiner Schriften und meines Lebens ist der Triumph des Reinmenschlichen.“

Das geniale Schaffen und die charaktervolle Persönlichkeit sind bei Goethe zur Einheit geworden. Erfüllt von göttlichen Ideen und dennoch mit allen Sinnen an die Erde gebunden, schuf der angeborene, heilige Drang nach Wahrheit die Harmonie, die Goethes unermessliche Phantasie, seinen nie erschöpfenden Verstand, seine heiße Leidenschaft und seine große Menschlichkeit zusammenschmolz zu jener grandiosen Persönlichkeit, die noch heute Staunen und Ehrfurcht von uns erzwingt.

Fragen wir uns heute, am 100. Todestage des deutschen Genies: Was bedeutet Goethe für die deutsche Gegenwart?, so gibt es nur eine Antwort. Der Gedanke an Goethe legt uns die Pflicht auf, unser Geistesleben in seinem Sinne zu erneuern.

Goethe sprach als letzte Worte in seiner Sterbestunde: „Macht doch den Fensterladen in der Stube auf, damit mehr Licht hereinkomme.“ Gewiß ein profanes Wort, der verständliche Wunsch eines Kranken. Aber das Volk bildete das Wort symbolisch um. Es hörte nur, was es hören wollte: „Mehr Licht!“ Nichts anderes durfte dieser Lichtmensch in seiner Todesstunde verlangt haben als Erleuchtung und Erlösung. In solchen Dingen kommt das Gefühl des Volkes der inneren Wahrheit immer am nächsten. Das Streben, das ganz die Seele Goethes beherrschte, war der Drang nach Licht und Wahrheit. Deshalb ging dieser Unsterbliche allen Dingen auf den Grund, nur deshalb ist er Naturforscher, Anatom, Jurist und Dichter zugleich. Goethes Farbenlehre und seine Entdeckung des Zwischenfaserknorpels am Menschen sind nicht naturwissenschaftliche Laienprodukte. Das Urteil des großen Physikers Helmholtz besagt, daß Goethe jedenfalls der große Ruhm gebühre, die leitenden Ideen zuerst vorausgeschaut zu haben, zu denen der eingeschlagene Weg der Wissenschaften hindrängte und durch welche deren gegenwärtige Gestalt bestimmt wird.

Mehr Licht! war der Herzschlag dieses Genies. Mehr Licht! war der Rhythmus seines erhabenen Geistes. Alles Grübeln, alles Forschen nach Klarheit und Wahrheit ging bei Goethe niemals in den kleinen Bezirken des absoluten Realismus und der kalten Sachlichkeit unter, dazu kannte er die irdischen Kräfte viel zu genau, dazu hatte der faustische Kampf seine Seele viel zu tief erschüttert. Goethe wußte, daß Gott und Natur Geheimnisse bargen, die nur der Glaube ahnen konnte, die sich aber nicht durch mensch-

liche Kraft entschleiern ließen. Aber das Streben nach Wahrheit ist der Sinn des Lebens:

„Gerettet ist das edle Glied
Der Geisterwelt vom Bösen;
Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen.“

In Zeiten der Dunkelheit und Wirrnis darf dieses Streben nicht erlahmen. Als Goethe wirkte, waren in politischer Hinsicht die Zeiten für Deutschland dunkel und trübe, ebenso wie heute, aber der Genius Goethe offenbarte allen, die sehend waren, die unsterbliche Seite des deutschen Wesens. Geniale Kräfte solchen Ausmaßes vermögen über viele Jahrhunderte hinaus zu wirken. Nur eines tut not, daß wir sie uns wirksam machen, daß wir den Ruf vernehmen, der heute zu uns dringt: „Mehr Licht!“

Wie machtvoll die Persönlichkeit Goethes gewesen sein muß, geht aus vielen Zeugnissen hervor. Wir können das Glück einer persönlichen Begegnung mit dem größten Sohne Deutschlands nicht mehr genießen, aber eines steht fest, Goethes Werke können und müssen immer wieder zu uns sprechen. Der Lebensquell, der aus ihnen sprudelt, ist unerschöpflich. Wie viele Stunden vergeudet doch der Durchschnittsmensch, in denen er durch den Umgang mit dem Geistesfürsten Deutschlands reicher und glücklicher hätte werden können. „Mehr Licht!“ Das ist das Mahnwort Goethes. Greift zu, seine Werke sind die erleuchtende Fackel, die auch durch das Dunkel der menschlichen Seele führt. Greift zu und ihr werdet das Antlitz des Olympiers vor euch spüren, wie es einst Wieland in seinen herrlichen Versen empfunden hat:

„Mit einem schwarzen Augenpaar,
Zaubern den Augen voll Götterblicken,
Gleich mächtig, zu töten und zu entzünden.
So trat er unter uns herrlich und hehr,
Ein echter Geisterkönig daher.
So hat sich nie in Gottes Welt
Ein Menschenlohn uns dargestellt.“

Die Werke des Dichtersfürsten.

Das Goethejahr ist ein Jahr der Mahnung, unsere heiligsten Kulturgüter zu erhalten. Der Gegenwart ist die Aufgabe geworden, den größten Dichter unseres Volkes für uns wirksam zu machen. Sein Lebenswerk gibt uns eine große Verantwortung.

„Hermann und Dorothea“ und der „Goeth von Berlichingen“ sind die Werke, die zuerst in der Schule auf uns wirken sollten. Im „Goeth von Berlichingen“ lernen wir den jugendlichen Stürmer und Dränger kennen, und in „Hermann und Dorothea“ wurden wir mit der edlen Wucht eines klassischen Versmaßes vertraut gemacht. Aber beides heißt noch nicht, der Kenner Goethescher Dichtung zu sein, denn die Kraft dieses Genies geht weit über unsere allgemeinen Begriffe hinaus.

Wie aber können wir dem größten Dichter unserer Nation nahekommen? Viele Menschen leben in der tiefen Sehnsucht, einen Helfer und Freund auf ihrem Lebenswege zu finden, aber sie wissen nicht, daß ihnen in unserem größten Dichter ein Freund erstanden ist, der alle Lebensweisheit mit der Klarheit des Genies ausgesprochen hat. Goethes Werke sind alle der Niedererschlag eines reichen Erlebens, sie



Der Treppenaufgang im Frankfurter Goethehaus.

sind das Ergebnis des Kampfes einer großen Seele mit den Widerwärtigkeiten des Schicksals. Gerade weil Goethe die Größe und Schwäche jedes menschlichen Kampfes am tiefsten erlebt hat, können wir in seinen Werken eine Klärung für

alle Verwirrungen unseres eigenen Ichs finden. In Goethes „Iphigeneie“ finden wir einen Quell schönster Lebensweisheit, in seinem „Tasso“ spiegelt sich das Ringen des Genies selbst wieder und im „Faust“ ist uns die Quintessenz des menschlichen Lebens selbst gegeben. Gerade der Faust, der viele Lebensperioden Goethes umfaßt, ist das Buch der Weisheit selbst geworden, und man kann die Menschen verstehen, die „Goethes Faust“ als die weltliche Bibel bezeichneten. Eines aber steht fest: ob wir „Egmont“ oder „Clavigo“, ob wir „Dichtung und Wahrheit“,



Zeitgenössische Illustration von Goethes „Faust“. Gezeichnet von R. Grüner (1810). Die Szene im Kerker (2. Teil).

wir die „Wahlverwandtschaften“ oder „Werthers Leiden“ zur Hand nehmen, in allen diesen Werken lebt Goethe, der ringende Mensch. Er allein hat alle menschliche Leidenschaft, alle Tugend und Schwäche zum lebendigen Ausdruck gebracht. Er allein hat es gewußt, daß sein poetisches Schaffen ein Dienst an der Menschheit gewesen ist. Das Wirken Goethes war kein Buhlen um die Gunst der Massen, es war das Streben um Klarheit über alle Lebensprobleme. Wer die Schicksalsfragen seines eigenen Ichs begreifen will, der muß tief in die Werke Goethes eindringen, der hat die Pflicht, die großen Gedanken lebendig zu erhalten, die die Rettung der deutschen Kultur beabsichtigen.

Goethes Werke, Dichtung wie Drama, Prosa wie epische Forschung, zeigen alle Merkmale eines gelunden deutschen Charakters. Goethe ist in seinen Werken zum Wegweiser des Lebensweisheit geworden. Darum greife jeder selbst zu seinen Werken. Goethe weiß Antwort, denn er allein wußte Irrtum und Freude, Größe und Liebe alles menschlichen Bestehens so zu gestalten, daß jeder zum Genuß des Goetheschen Lebenswerkes kommen mußte, der nur bereit war, Goethe den Meister anzuerkennen.

In diesem Sinne ist Goethe unser Führer. In diesem Sinne sind Goethes Werke ein Abbild des Lebens selbst, ein Dokument für das heilige, hehre Ringen einer großen Dichtersseele. Wie alles Große, ist das Verstehen Goethes eine Sache des Charakters als des Verstandes, denn das Gute bricht sich aus sich selbst heraus die Bahn. Keiner hat Goethe fürchten, weil er so hoch, so klassisch ist. Jeder hat zugreifen, denn Goethes Werke sind ein Abbild des menschlichen Ringens und Wirkens selbst.

Goethe-Worte.

Mit einem Herren steht es gut,
Der, was er befohlen, selber tut.

Wohl unglücklich ist der Mann,
Der unterläßt das, was er kann,
Und unterläßt sich, was er nicht versteht:
Rein Wunder, daß er zu Grunde geht.

Das Glück ihm günstig sei,
Was hilft's dem Stössel?
Denn regnet's Brei,
Reht ihm der Rüssel.

Das Wahre ist eine Fackel, aber eine ungeheure: die wegen suchen wir alle nur blinzelnd so daran vorbeizukommen, in Furcht sogar, uns zu verbrennen.

Leser, wirb für Deine Heimat-Zeitung!